

Zeitschrift: Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: - (1953)

Artikel: Der seltenste und grösste Bär
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-988576>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



„Durch Abnehmen dieses übergestülpten Kopfes aus Papiermaché kannst du dich in der Arena des Zirkus nochmals verwandeln.“

zielbewusstem Üben einzuleben hat, sowie köstliche Einfälle, die er als sein persönliches Ideengut mit Erfinderstolz weiterentwickelt. Unversehens kann so aus einem begabten jungen Menschen, der sich ursprünglich in der Clown-Schule bloss aus Liebhaberei artistisch betätigen wollte, ein aufsehenerregender Berufs-Clown werden.

Helmut Schilling

DER SELTENSTE UND DER GRÖSSTE BÄR

Der bei weitem seltenste Bär, den es gibt, und in mancher Hinsicht auch der hübscheste, ist der Riesen-Panda oder Bambusbär, der in den hochgelegenen Bambuswäldern der westchinesischen Provinz Szetschuan nahe der tibetanischen Grenze lebt. Dieser so ausserordentlich ansprechend aussehende Panda ist in seiner etwa 4000 m hoch gelegenen Gebirgsheimat begreiflicherweise sehr schwer zu fangen und gelangt daher nur äusserst selten einmal in einen Zoologischen Garten; selbst in den Museen gehört der Bambusbär zu den



Den Riesen-Panda oder Bambusbären gibt es heute nur in einem einzigen Zoo zu sehen, nämlich in Brookfield (Chicago).

grossen Seltenheiten. Bis 1935 hat es nur zwei weisse Menschen gegeben, welche je ein solches Tier erlegt haben.

Im Jahre 1936 gelangte das allererste Exemplar in einen Zoo, nämlich nach Brookfield bei Chicago. Später haben auch die Zoologischen Gärten von New York und St. Louis Riesen-Pandas erworben, ebenso der Londoner Zoo; aber die Tiere blieben dort nicht sehr lange am Leben. Heute ist wiederum der Brookfield Zoo (Chicago) der einzige, der diese Kostbarkeit aufzuweisen hat.

„Mei-Lan“, das heisst so viel wie „Kleine Blume“, kam als junges Tierchen im Jahre 1939 nach Chicago und erfreut sich seither bester Gesundheit und äusserordentlicher Volkstümlichkeit. Sein Futter besteht aus Bambusherzen und Maisstauden, Sojabohnen, Spinat, gelben Rüben, Äpfeln, Weizenbrot, Milch und Hafergrütze.

Bei der zweiten Bärenart, von der hier die Rede sein soll, handelt es sich um den Kodiak-Bären, den grössten von allen. Dieser Riese, der – wenn er sich aufrichtet – leicht drei Meter



Ein Kodiak-Bär erreicht eine Scheitelhöhe von 3 m, wenn er sich aufrichtet.

Höhe erreicht und über 700 kg schwer zu werden vermag, lebt auf der kleinen Insel Kodiak, welche der Alaska-Halbinsel vorgelagert ist. Der Kodiak gehört in die Gruppe der Braunbären und sieht tatsächlich aus wie ein ins Riesenhafte vergrößerter Mütz. Für den Menschen bietet es einen wahrhaft unheimlichen Anblick, wenn ein aufgerichteter Kodiakbär von oben auf ihn heruntersieht – selbst wenn sich ein starkes Eisengitter dazwischen befindet.

Bestandesaufnahmen haben ergeben, dass es von dieser gewaltigen Bärenart nur wenige hundert Exemplare gibt. Sie wachsen auch sehr langsam und brauchen etwa zehn Jahre, bis sie völlig ausgewachsen sind. Ohne wirksame Schutzmassnahmen würde die interessante Tierart daher bald aussterben, zumal die auf der Insel Kodiak lebenden Fischer in den riesigen Bären Konkurrenten sehen, weil diese gerne Lachse fangen. Sonst sind sie aber im wesentlichen Pflanzenfresser. H.